

# Johannes bar āphtonājā und die syrische Übersetzung seines Kommentars zum Hohen Liede

von

Paul Krüger

Über Johannes bar āphtonājā (= Jba)<sup>1</sup> wissen wir bislang nicht allzu viel. A. Baumstark berichtet uns, er sei am 4. 11. 537 gestorben, habe um 531, nachdem er mit seinen Mönchen aus dem Thomaskloster zu Seleukia am Orontes vertrieben worden sei, am rechten Euphratufer gegenüber von Europos das Kloster Qennesrīn(ē) gegründet<sup>2</sup>. Eine literarische Tätigkeit habe er offenbar nur in griechischer Sprache entwickelt<sup>3</sup>. Weiterhin erwähnt Baumstark, daß Jba der Autor von Dichtungen sei, die in das Kirchengesangbuch des Severus von Antiochien Aufnahme gefunden hätten<sup>4</sup> und daß er als Verfasser eines Kommentares zum Hohen Liede (= HL) gelte<sup>5</sup>. O. de Urbina weist hin auf die von einem Schüler geschriebene Biographie des Jba. In diesem Zusammenhang führt er an, daß Jba 537 gestorben sei und mehrere Klöster gegründet habe. Doch sei die Biographie etwas zweifelhaft und in einer jüngeren Handschrift überliefert<sup>6</sup>. Jba war Monophysit.

Die Biographie ist von Nau syrisch mit französischer Übersetzung herausgegeben worden. Wir beschäftigen uns zunächst mit dem Lebenslauf des Jba (I), sodann mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit (II) und seiner und seines Klosters Bedeutung (III) und zuletzt mit dem Kommentar zum HL (IV).

---

<sup>1</sup> Die Transscription dieses Namens ist verschieden. Man findet Aphtonja (gr. Aphtonios) und Aphtūnājā. Wir halten die Schreibweise aphtonājā für die richtige.

<sup>2</sup> Die Schreibarten qennesrē und qennesrīn werden gleichbedeutend gebraucht. qennesrīn ist ein Ort in der Nähe des Klosters, eine Tagereise südlich von Aleppo. qennesrīn = Adlerhorst. Vergl. F. Nau, *Vie de Jean bar Aphtonja, texte syriaque, publié et traduit*, Paris 1902 (Bibliothèque Hagiographique Oriental, éditée par Léon Clugnet, 2. Sonderdruck aus: *Revue de L'Orient Chrétien*, 1892 = Nau. Hier Nau, 12, Anm. 3.

<sup>3</sup> A. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur*, Bonn 1922, 180–181, 185.

<sup>4</sup> Severus, monophysitischer Patriarch von Antiochien 512–518. Starb 538(?) in der Verbannung in Ägypten. O. de Urbina, *Patrologia*, Rom 1955, passim. B. Spuler, *Die morgenländischen Kirchen*, Leiden/Köln, 1964, 180–183 und die Patriarchenliste. A. Baumstark, *Geschichte*, passim. Zu dem Kirchengesangbuch des Severus bemerkt Baumstark, daß dieses offenbar im Thomaskloster zu qennesrē zusammengestellt worden sei. A.a.O., 190. Offenbar hat hier Baumstark das Thomaskloster mit dem Kloster qennesrē irrigerweise identifiziert.

<sup>5</sup> Baumstark, *Geschichte*, 181, Anm. 1; vergl. auch 191.

<sup>6</sup> Urbina, *Patrologia*, 188.

## I

Zwei Quellen stehen uns hier zur Verfügung: die syrische Biographie eines seiner Schüler und die griechische Hymne des Johannes Psaltes.<sup>7</sup>

Die syrische Biographie (bei Nau 17–24) hat die Form eines *mēmra* (*sermo*) und ist entnommen der Londoner Handschrift BrM add 12174, fol. 84r–87v. Sie stammt aus dem Jahre 1197 und besteht aus 452 Blättern. Unleserlich sind 1–4, 9, 10, 120, 443, 448 u. a. Jede Seite hat zwei Kolumnen zu je 38–50 Zeilen<sup>8</sup>. Die *vita* trägt die Überschrift: Geschichte des großen Johannes, des Oberen des heiligen Klosters der *āfṭonājā*, geschrieben von einem seiner Schüler. Nach dem Wort »Klosters« ist zu ergänzen: des Johannes, des Sohnes der . . . . Dieser *mēmra* ist als Quelle nicht sehr ergiebig; denn er beinhaltet mehr eine *laudatio* über Jba als einen realistischen, nüchternen Bericht über seinen Lebenslauf mit den entscheidenden Faktoren. Im Gegensatz zu de Urbina hält Nau den *mēmra* für echt. Und warum sollte er nicht echt sein? Der angeführte Grund für die Zweifelhaftigkeit bzw. die Unechtheit, das jüngere Datum der Handschrift, das Jahr 1197, ist wohl allein nicht entscheidend. Weitere Gründe sind bislang nicht vorgebracht worden. Die griechische Hymne des Johannes Psaltes, ein kleineres Textstück, ist von Nau nach der Pariser Handschrift syr. 337, fol. 99v–100, französisch übersetzt worden<sup>9</sup>. Sie hat denselben Charakter wie die *vita* in der Londoner Handschrift. Sie bringt nur einige Ereignisse aus dem Leben des Jba und ist daher von sekundärer Bedeutung. Nach diesen Quellen können wir folgendes Bild vom Lebenslauf des Jba zeichnen: Der Vater des Jba, Rhetor zu Edessa, starb sehr früh und hinterließ fünf unmündige Kinder (Söhne). Der jüngste, Johannes (*jōḥānnān*) war noch nicht geboren. Die Mutter, *āphtonājā*, widmete sich ganz der Erziehung ihrer Kinder. Johannes hatte sie schon von Geburt an Gott geweiht. Der Beinamen *bar āphtonājā* trägt Jba also nicht nach seinem Vater, sondern nach seiner Mutter. Vielleicht war diese Benennung bedingt durch zivile oder kirchliche Rechtsauffassungen. Seine Geburt fällt in die Jahre zwischen 475–483. Als Johannes fünfzehn Jahre alt war, wollte seine Mutter ihn nach der Gepflogenheit der damaligen Zeit einer klösterlichen Bildung und Erziehung anvertrauen. Hierfür empfahl man ihr das Thomaskloster von Seleukia in der Nähe der Einmündung des Orontes. Doch nahm man hier jüngere Leute, die noch nicht bartfähig waren, nicht auf. Das war bei Johannes der Fall. Die enttäuschte Mutter, zielbewußt und energisch, wandte sich deshalb an den damaligen jakobitischen Patriarchen Palladios von Antiochien (488?–498)<sup>10</sup>. Durch dessen Vermittlung wurde

<sup>7</sup> Johannes Psaltes war ein Zeitgenosse des Jba und Klosteroberer von *qennesrē*. Wahrscheinlich hat er die Nachfolge von Jba angetreten. Er ist zu Unrecht mit Jba identifiziert worden. Baumstark, 185.

<sup>8</sup> Vergl. W. Wright, *Catalogue of syriac manuscripts in the British Museum*, acquired since the year 1838, III, London 1972, 1123a und b die Beschreibung.

<sup>9</sup> Nau, 36–7 und Anmerkung 7.

<sup>10</sup> Spuler, [212] die Patriarchenliste.

schließlich Johannes von dem erblindeten Oberen Theodor in die Mönchsgemeinschaft aufgenommen. Der Autor des mēmṛā, der Schüler, führt diesen Entschluß des Oberen auf eine Erscheinung des Apostels Thomas, des Patrons des Klosters, zurück, die der Obere Theodor im Traume erlebte. Thomas teilte ihm mit, er möge Johannes aufnehmen, da dieser ausersehen sei, später einmal Oberer zu werden. Das geschah. Johannes wurde zunächst für den Dienst an den Gästen und Besuchern — heutige Terminologie: Gastpater bzw. Gastfrater — des Klosters bestimmt. Erst im Alter von 22 Jahren gab man ihm das Mönchsgewand und beauftragte ihn mit den Arbeiten eines Zimmermannes, bevor man ihn zum Studium zuließ. Dadurch, daß er den ihm aus dem Nachlaß seiner vermögenden Mutter zustehenden Erbteil nur für gute Zwecke verwandte oder verwenden ließ, erregte er die Eifersucht seiner Mitbrüder. Er ertrug aber in Geduld und Ergebung alle Widernisse.

Von der Monophysitenverfolgung, die 518 im byzantinischen Reiche einsetzte, blieb auch das Thomaskloster nicht verschont. Hinzu traten Differenzen zwischen den Mönchen und dem derzeitigen Oberen wohl wegen der verschiedenen Auffassungen über die Taktik den Verfolgern gegenüber. Die Mönche traten an Johannes mit der Bitte heran, ihr Oberer zu werden, nachdem der bisherige das Kloster verlassen hatte, während sie standhaft geblieben waren. Johannes nahm die Wahl an. Er hielt mit seinen Mönchen noch bis zum Jahre 528 aus. Doch noch vor 531 mußte er mit seiner Mönchsgemeinschaft — eine Zahl wird nicht genannt — das Kloster verlassen und ließ sich mit ihr in qennešrē am Euphrat gegenüber Europos nieder. In der Nähe dieses Dorfes erbaute er ein neues Kloster — bekannt unter dem Namen qennešrē (nach dem gleichnamigen Dorfe) —, dessen erster Oberer er wurde. Kurz darauf, gegen 531, weilte er in Konstantinopel, wo er dem kaiserlichen Hofe und dem Phanar gegenüber die Interessen des syrisch-monophysitischen Episcopates vertrat.

Jba starb am 4. Nov. 537, nachdem seine Gesundheit stark gelitten hatte. Ein hohes Alter hat er nicht erreicht. Er wurde zwischen 50–60 Jahre alt. Severus von Antiochien soll ihm in einem Briefe seinen Sterbetag vorausgesagt haben. Vor seinem Tode hatte er den Mönch Alexander zu seinem Nachfolger bestimmt mit der Auflage, nichts an den Satzungen und Regeln des Klosters zu ändern.

## II

Außer dem Kommentar zum HL hat Jba eine Mehrzahl von Hymnen verfaßt. Nach dem Catalogus codicum syriacorum der Bodleiana<sup>11</sup> beträgt die Zahl der Hymnen des Severus von Antiochien und des Jba zusammen 351, die des Severus allein 280. Für Jba blieben dann noch 71 übrig. Diese Zahl bildet die obere Grenze. Nau nimmt aufgrund einer handschriftlichen Notiz in demselben Codex an<sup>12</sup>, daß unter den 71

<sup>11</sup> Oxford 1864, 510 und 512.

<sup>12</sup> Nau, 4 Anm. 4.

Hymnen sich auch solche des Johannes Psaltes befinden. Eine genauere Untersuchung über die Autorschaft dieser Hymnen ist noch nicht erfolgt. Sie sind in griechischer Sprache verfaßt und in den Oktoëchos (Kirchengesangbuch) des Severus aufgenommen worden und wurden später ins Syrische übersetzt, nach Meinung von Nau durch den Priester Paul. Jedoch ist man sich über den Übersetzer nicht einig. Assemani nimmt an, der Übersetzer sei Paul von Kallinikos, der in der Zeit von 500–530 seinen schriftstellerischen Höhepunkt erreicht habe<sup>13</sup>. Die Gründe Nau's: eine ganze Anzahl von Handschriften, ja eine ganze Handschriftenfamilie, nennen Paul, den Bischof von Edessa, als Übersetzer. Doch dieser, 510 ordiniert, starb 527<sup>14</sup>. Da die Hymnen des Jba und die des Johannes zu gleicher Zeit übersetzt worden sind und Johannes Psaltes erst nach 591 als Schriftsteller hervortrat, kann Paul von Edessa niemals der Übersetzer sein. Der Übersetzer hat seine Arbeit nach einer handschriftlichen Notiz<sup>15</sup> auf der Insel Cypern durchgeführt, wohin er infolge einer Invasion der Perser geflüchtet war. Das alles spricht ebenfalls gegen Paul von Edessa. Man muß eher annehmen, Paul der Priester, der sich um 624 auf Cypern aufgehalten und als Traditor einen Namen gemacht hat, ist der Übersetzer. Er hat auch die Schriften des Gregor von Nazianz ins Syrische übertragen<sup>16</sup>. Jakob von Edessa<sup>17</sup> revidierte diese Übersetzung im Jahre 675 nach dem griechischen Texte<sup>18</sup>. Fünf dieser Hymnen, die über Severus handeln, hat Nau ins Französische übertragen, unter denen die vierte wegen der dogmatischen Formulierungen wohl die bedeutendste ist. Die fünfte jedoch scheint unecht zu sein, da sie einem alexandrinischen Poeten zugeschrieben wird<sup>19</sup>.

Wir führen nunmehr die Hymnen im einzelnen genauer an im Zusammenhang mit weiteren Schriften des Jba, die uns in der Londoner Handschrift (= Hs) 17134 überliefert sind und den Namen des Jba als Verfasser tragen.

Die Hs stammt aus dem Jahre 675. Sie besteht aus 85 Blättern, einige davon sind unleserlich. Jede Seite hat 35–44 Zeilen und ist unvollständig.

<sup>13</sup> BO, II, 47. Baumstark, *Geschichte*, 160, erwähnt eine solche Übersetzung nicht. Vergl. Wright, I, 336 die Anm., der sich Assemani anschließt.

<sup>14</sup> Nau, 4 Anm. 5.

<sup>15</sup> A.a.O.

<sup>16</sup> A.a.O. Doch scheint hier eine Verwechslung vorzuliegen. Nau nennt einen Priester (abbé) Paul aus Edessa als Übersetzer. Es handelt sich aber doch wohl um Paul, Bischof von Edessa, 609 ordiniert, der ebenfalls infolge eines Persereinfalles auf Cypern weilte und dort eine Übersetzertätigkeit ausgeübt hat. Auch Baumstark identifiziert, *Geschichte* 190, den Priester (bei Baumstark Abt) Paul mit dem Bischof von Edessa. Vergl. de Urbina, *Patrologia*, 161/2.

<sup>17</sup> Über ihn Baumstark, *Geschichte*, 248–254. Starb 708; de Urbina, *Patrologia*, 166–171, 194–195.

<sup>18</sup> Nau, 4. Nach dieser Revision hat Nau die fünf Hymnen des Jba übersetzt. Dazu Nau, 36 Anm. 7.

<sup>19</sup> Nau, 37 Anm. 2.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Hs ein Autogramm von Jakob von Edessa trägt<sup>20</sup>. Sie enthält folgende Schriften des Jba:

1. Einen Hymnus über die Fußwaschung, vorzutragen am Gründonnerstag, fol. 24a<sup>20a</sup>.

2. Vier Hymnen auf Severus von Antiochien, fol. 50b. Sie sind identisch mit den vier ersten Hymnen bei Nau (s. oben I). Ein fünfter Hymnus wird hier nicht erwähnt<sup>21</sup>.

3. Morgenhymnen, 23 an Zahl, fol. 65b. Von diesen werden die Nummern 9, 15, 16, 17 und 18 Jba zugeschrieben<sup>22</sup>.

4. Abendhymnen, an Zahl 15, fol. 67b. Die Nummern 1, 6, 8, 11, 12, 13 und 14 werden Jba zugeeignet<sup>23</sup>.

5. Ein Hymnus über die Tonsur, fol. 73b<sup>24</sup>.

6. Drei Antiphonen, fol. 54a<sup>25</sup>.

7. Siebzehn kurze Prosphorica-Hymnen, die vom Chor vor dem Empfange der Eucharistie vorgetragen werden, fol. 54b<sup>26</sup>.

Diese Hs ist eine der ältesten und daher vertrauenerweckend in bezug auf die Echtheit der in ihr überlieferten Schriften.

In der Hs BrM add 14602, fol. 39b ist ein Brief der Bischöfe Jakob Baradaï, Eugenius von Seleukia und Eunomius an den Patriarchen Theodosius überliefert<sup>27</sup>, der auch von Jba unterschrieben ist.

Ist nun auch Jba der Verfasser der zweiten vita Severi? Sie ist uns erhalten in der Berliner Hs 26 (Sachau 321). Die erste vita wurde verfaßt von Zacharias Scholastikus<sup>28</sup>. Die Berliner Hs enthält eine Sammlung von Lebensbeschreibungen und Schriften berühmter Männer. Ursprünglich waren es 17 Nummern, von denen 1, 2 und 17 fragmentarisch sind. Das Meiste ist aus dem Griechischen übersetzt. Sie wurde geschrieben im Jahre 741 im Kloster Pesilt  zur Zeit, als Stephanus Oberer dieses Klosters war. Die vita secunda trägt die Überschrift: Ein weiterer (zweiter) Bericht über das Leben des heiligen Mar(j) Severus . . . von joh nn n, dem Oberen des heiligen Klosters von  pht n j  (Blatt 135a). Sie reicht bis Blatt 147b. Diese vita ist entstanden auf Wunsch des Mönches Dometius (d m t), der später Bischof wurde und ist von dem Oberen Sergius bar karja ins Syrische übersetzt worden<sup>29</sup>. Die vita umfaßt das

<sup>20</sup> Beschreibung W. Wright, *Catalogue of syriac Manuscripts in the British Museum*, acquired since the year 1838, I, London 1870, 330a.

<sup>20a</sup> Wright, I, 331a, Nr. 8. <sup>21</sup> Wright, I, 333a unter.

<sup>22</sup> A.a.O., 335a, Nr. 29. <sup>23</sup> A.a.O., Nr. 30.

<sup>24</sup> A.a.O., 335b, Nr. 32. <sup>25</sup> A.a.O., 334a, Nr. 26. <sup>26</sup> A.a.O., 334a, Nr. 27.

<sup>27</sup> Wright, II, London 1871, 701a die Beschreibung: 127 Blätter, einige unleserlich, bes. erstes und letztes Bl. Jede Seite zwei Kolumnen zu je 32-49 Zeilen. 6.-7. Jahrh. Zum Briefe 703a, Nr. 10. Es ist nicht ganz klar, ob Theodosius Patriarch oder Bischof war. Bei Wright trägt die Handschrift die Nummer 754.

<sup>28</sup> J. Spanuth, *Zacharias Rhetor: das Leben des Severus von Antiochien in syrischer Übersetzung*, Göttingen 1893.

<sup>29</sup> E. Sachau, *Verzeichnis der syrischen Handschriften*, 1. Abt., Berlin 1899, 98, Nr. 11. Beschreibung 96a.  ber S. bar karj  Baumstark, *Geschichte*, 184/5. B. führt an, daß in dieser Biographie im ersten Teile die einschlägige Arbeit des

ganze Leben des Severus bis zum Tode und zu seiner Bestattung. Sein Aufenthalt in Alexandrien jedoch ist kaum berührt worden<sup>30</sup>. In einem Auszuge liegt die vita auch vor in der Londoner Hs BrM add 14731. Sie besteht aus 162 Blättern und ist nicht gut erhalten. Jede Seite hat 20–29 Zeilen. Sie stammt aus dem 11. Jahrh. Überschrift: Bericht über das Leben und den Heimgang [des Mar(j) Severus], verfaßt von johännān, dem Sohn der āphtōnājā, fol. 31a<sup>31</sup>. Die Tradition also bezeichnet übereinstimmend die vita secunda als ein Werk des Jba. Zu beachten ist, daß die Berliner Hs ein hohes Alter hat. An der Autorschaft des Jba ist daher kaum zu zweifeln. Nau hat allerdings Bedenken angemeldet. Er kommt nach näheren Untersuchungen zu dem Schluß: »Wir folgern: Wenn auch Jba den Anfang dieser vita hätte schreiben können, so scheint es uns jedoch im Augenblicke wahrscheinlich, daß sie ganz geschrieben worden ist von einem anderen Oberen des Klosters qennēšrē, z. B. von Johannes Psaltes, obgleich diese letztere Zueignung auch ihre Schwierigkeiten hat<sup>32</sup>«. Ist Jba der Verfasser (537), dann muß Severus spätestens 537 gestorben sein.

### III

Die größere Bedeutung hat nicht der Schriftsteller Jba, sondern der Klostergründer und Klosterobere Jba. Hierüber einige nähere Angaben. Das Kloster qennēšrē war ein Hort des Geistes und der Wissenschaft. Das genaue Datum seiner Gründung steht nicht fest. Im Jahre 528 war Jba noch Oberer des Thomasklosters (s. oben I). Er wurde mit seinen Mönchen während einer Monophysitenverfolgung vor 531 aus ihm vertrieben<sup>33</sup>. Nach 531 hat er sich in Konstantinopel aufgehalten. Wahrscheinlich haben die Besprechungen am kaiserlichen Hofe, wo er auch mit gleichgesinnten syrischen Hierarchen zusammentraf u. a. dem Ziele einer Klostergründung gedient. Wir müssen daher die Gründung von qennēšrē nach 531 ansetzen. Nau meint allerdings, daß die Gründung vorher erfolgt sein muß; denn es heiße ja, Jba sei nach dem Aufenthalte in sein Kloster zurückgekehrt<sup>34</sup>. Er nimmt an, daß dieses das Kloster qennēšrē war, was aber nicht ohne weiteres gefolgert werden muß. Jba könnte auch in einem anderen Kloster eine Zufluchtsstätte gefunden haben. In einem arabischen Texte bei Yakut (II, 688) wird die Lage des Klosters wie folgt bestimmt: »Das Kloster qennēšrē am Ufer des Euphrat an der östlichen Seite, in der Provinz Djēzīrē . . . gegenüber von Djerbas; doch Djerbas ist syrisch. Zwischen diesem Kloster und Manbidj (Mabbug) sind es vier Parasangen, zwischen ihm und Serugh sieben Parasangen. Es ist ein großes Kloster, in dem zur Zeit, als es bewohnt war, 370 Mönche waren<sup>35</sup>«.

Zacharias v. Mytilene (Z. Rhetor oder Scholastikus) benutzt wurde. Sein Kloster ist unbekannt.

<sup>30</sup> Sachau, a. a. O., 98. Er gibt von der vita die Überschrift, den Anfang und die Nachschrift.

<sup>31</sup> Wright, III, London 1872, 1124a–1124b. Bei Wright Nr. 960.

<sup>32</sup> Nau, 5–16.

<sup>33</sup> Nau, 3 und Anm. 2.

<sup>34</sup> Nau, 11.

<sup>35</sup> Nau, 12, arabischer Text mit französ. Übersetzung.

Eine Reihe bedeutender Männer sind aus qennēšrē hervorgegangen, so Thomas von Harkel, der nach griechischen Handschriften die syrische Übersetzung des NT im Jahre 616 revidierte<sup>36</sup>, Severus Sebokt, Philosoph, Mathematiker und Astronom<sup>37</sup>, Jakob von Edessa<sup>38</sup> u. a. An jakobitischen Patriarchen sind aus ihm hervorgegangen: Julian I. (591–595), Athanasius I. gamālā (Kameltreiber) (596–635), Julian II. (688–708, der Römer genannt), Georg I. (758–790), Dionysius von Telmahre (818–845)<sup>39</sup>. Der bedeutendste unter ihnen war wohl Athanasius I., der als Neuorganisator der syrisch-monophysitischen Kirche bezeichnet werden kann<sup>40</sup>.

In der Handschrift Berlin 167 (Sachau 315) vom Jahre 1481 werden uns Einzelheiten über und aus dem Kloster berichtet. Blatt 58a–64b enthält den Teil einer Schrift über Athanasius I. Der Anfang fehlt. Verfasser scheint der Bischof Daniel von Edessa zu sein (665–684), welcher Blatt 61a und 63a in der 1. Person spricht, Blatt 62a wird er in der dritten Person erwähnt. An zwei Stellen wird er jedoch Bischof von Aleppo genannt, was am Rande zu »von Edessa« berichtigt wurde. Vielleicht war er vorher Bischof von Aleppo. Sicher aber war er ein Mönch des Klosters. Er selbst bezeichnet sich als Bischof von Edessa (Bl. 63a). Aus dieser Schrift findet sich dann folgende Bemerkung: Ein Mönch hat einen Ring mit einem Stück vom Kreuze Christi darin; damit treibt er die Teufel aus. (Bl. 63b). Diese Tatsache muß weithin bekannt gewesen sein; denn es heißt an derselben Stelle weiter: »Es kommen Kleriker aus Nisibis«. Das Kloster qennēšrīn(sic) scheint eine Stätte des Kampfes mit den Teufeln und der Teufelsaustreibungen gewesen zu sein; hierüber handeln mehrere Stellen der Schrift. Die Teufel nannten das Kloster die Mühle, den Altar das Loch, die Hostie etwas Abscheuliches (Bl. 62). Dann: von einer besessenen Frau. Ein Teufel macht eine höhnische Bemerkung über den Bart des Jba und wird dafür bestraft (Bl. 59b). In diesem Zusammenhang wird von einer Erscheinung des verstorbenen Patriarchen Athanasius I. berichtet, der ein Feuerkreuz trug. Die Teufel beklagen sich über die Patriarchen Athanasius und Theodorus (649–666) und über Severus, Bischof von Samosata. Sodann berichten die Mönche: »Dann ließen wir die rechte (Hand) des hl. Severus aus dem Kloster des hl. Jakob von Kišūm zu uns in das Kloster von qennēšrīn kommen« (Bl. 58b). Es ist auch dort von einer in arabischer Zeit verfaßten Schrift die Rede (Bl. 62b). In der Nähe des Klosters war das Grab des Patriarchen Athanasius. In einer Beschreibung über die Mönche des Klosters wird besonders die Demut des nachmaligen Patriarchen Athanasius und seines Bruders, des späteren Bischofs von Samosata, hervorgehoben. Athanasius trug nachts

<sup>36</sup> Baumstark 188/9; de Urbina 160/1.

<sup>37</sup> Gestorben 666/7. Baumstark 246/7; de Urbina 164/5.

<sup>38</sup> Baumstark 248–256; de Urbina 166–171 und 194/5.

<sup>39</sup> Vergl. die Patriarchenliste bei Spuler [213]; R. Abramowski, *Dionysius von Tellmahre*, Neudruck: New York 1965.

<sup>40</sup> Spuler 190 und 217.

den Schmutz des Kloster fort und warf ihn in den Euphrat, an dessen Ufer sich ja das Kloster befand. Im Jahre 654 wurde der Mönch Gabriel zum Bischofe des Klosters qartāmīn im Tūr-Abdīn von Athanasius im Kloster des Jakob von Kyrhos geweiht. (Bl. 64a und b). Nach Bl. 60a besaß ein Mönch eine Reliquie des hl. Ephrām. Eine weitere Notiz besagt: »Zur Zeit des chalcodonensischen Kaisers Domitian . . . . hatten die Dyophysiten das Kloster qennēsrīn in Besitz genommen. Diese nennen uns Jakobiten«. (Bl. 62b)<sup>41</sup>.

## IV

Bislang war nur bekannt, daß Jba auch einen Kommentar zum HL verfaßt hat. Vom Texte jedoch hat man bisher nichts erfahren können. Die Londoner syrische Handschrift BrM add 12168 aus dem 8. oder 9. Jahrh. überliefert uns sechs Fragmente aus diesem Werke. Sie hat 255 Blätter. Jede Seite hat zwei Kolonnen zu je 32–47 Zeilen. Sie ist in einem guten und regulären Estrangela geschrieben. Mit einigen Ausnahmen sind die Blätter gut leserlich. Jedoch der Anfang fehlt, das Ende ist fast unleserlich. Daher ist die Reihenfolge in der Zählung der Blätter nicht ursprünglich. Wir nummerieren die Seitenzahl, nicht die Blattzahl. Die Buchstaben a und b beziehen sich auf die Kolonnen<sup>42</sup>.

Die Handschrift enthält zumeist Übersetzungen aus dem Griechischen. Sie bietet einen Katenenkommentar zum AT und NT und beginnt S. 10b mit Exodus, dann folgen Levitikus, Numeri, Deuteronomium, Job, Richter, 1 2 3 4 Könige, 1 und 2 Paralipomenon, 1 und 2 Esra, Salomon und Sirach, Sprüche Salomons, Kohelet, Hohe Lied, Weisheit, Hoseas, Michäas, Joel, Obadja, Jonas, Nahum, Habakuk, Zacharja, Micha, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Isaias, zum NT: zunächst eine Einleitung, dann die Paulusbriefe: Röm, 1 und 2 Cor, Gal, Phil, 1 und 2 Tim, Markusev. Die Texte aus den Büchern der hl. Schrift sind ausgewählt, ebenso die Texte aus den griechischen Kommentaren. Dazu treten noch einzelne weitere Textstücke. Neben Chrysostomus sind als Kommentatoren noch zu erwähnen Severus von Antiochien<sup>43</sup>, Cyrill von Alexandrien<sup>44</sup> u. a. Die Handschrift ist eine Fundgrube zur näheren Erforschung der uns im Syrischen vorliegenden griechischen Kommentarliteratur.

<sup>41</sup> E. Sachau, Verzeichnis, 2. Abt., Berlin 1899, 523a–524b unter Nr. 14. Die ganze Schrift Bl. 58a–64b. Es werden noch mehr einzelne legendäre Begebenheiten berichtet. Beschreibung der Handschrift a. a. O., 530–530b. Sie ist geschrieben von einem Sohn des Priesters Jesaia, im allgemeinen nicht vocalisiert und unpunktiert. Einiges fehlt. Die Reihenfolge der Blätter, 129 an Zahl, jede Seite 23–24 Zeilen, ist teilweise gestört. Dazu Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Gesellschaft, 35, 250 und O. H. Parry, Six months in a Syrian monastery, London 1895, 214–218. Bei J. Abfalg, Syrische Handschriften, Wiesbaden 1963, ist die Handschrift erwähnt S. 246, Nr. 6.

<sup>42</sup> Beschreibung bei Wright, II, 904a–908a. Hier Nr. 852. Hierzu Baumstark 190/1 und Anm. 7.

<sup>43</sup> Über ihn Baumstark 165, 175 und passim; de Urbina 159, 162 und passim.

<sup>44</sup> Vergl. die einschlägigen Patrologien.





